

AUTOREN

Die Wege des Schicksals

Der ungarische Schriftsteller und Nobelpreisträger Imre Kertész („Roman eines Schicksallosen“), 83, über den Abschluss seines Werks

SPIEGEL: Herr Kertész, an diesem Donnerstag wird in der Akademie der Künste in Berlin das Imre-Kertész-Archiv präsentiert. Freuen Sie sich?

Kertész: Ja, sehr. Vor allem ist es eine große Erleichterung für mich, mein Werk in guten Händen und gesichert zu wissen.

SPIEGEL: Warum in Deutschland?

Kertész: Das Schicksal geht eigene Wege. Ich habe Auschwitz überlebt, und nun ist mein Werk in Deutschland gerettet. Ich fühle mich hier besser verstanden als in meiner Heimat Ungarn. Auch bei bestem Willen könnte man dort das Material nicht so verwahren wie in Berlin, wo ich schon seit Jahren lebe.

SPIEGEL: Sie haben dem Archiv nicht nur Manuskripte Ihrer Romane überlassen, sondern auch ein umfangreiches Konvolut an Tagebüchern seit 1961. Wollen Sie die nicht publizieren?



Kertész

MAURICE WEISS / OSTKREUZ

Kertész: Doch, bei Rowohlt wird eine Ausgabe vorbereitet.

SPIEGEL: Sie leiden an Parkinson. Können Sie noch schreiben?

Kertész: Das ist zwar schwierig, aber nicht das Problem. Ich möchte nicht mehr schreiben. Für mich ist das Werk, das so eng mit dem Holocaust verbunden ist, abgeschlossen. Ob es gelungen ist oder nicht.

SPIEGEL: Es wird am Donnerstag eine Lesung aus Ihren Tagebüchern von 2001 bis 2003 geben. Werden Sie dabei sein?

Kertész: Ich hoffe sehr. Aber es hängt ganz von meiner Krankheit ab. Mein ganzes Leben ist ein Abenteuer.



AUSSTELLUNGEN

Schaulust und Schrecken

Für die Fotografin Beate Passow ist die Schönheit der Königsweg zur Erkenntnis. Ob sie Chinesinnen zeigt, deren verkrüppelte Füße in kostbaren Schuhen stecken, oder tibetische Straßenprostituierte in kunstvoll gestalteten Rahmen: Immer beginnt das Interesse mit unschuldiger Schaulust, und der Schrecken folgt auf den zweiten Blick. Für ihre Ausstellung „Picknick in Persien“, die an diesem Dienstag in der Galerie Carol Johnsen in München eröffnet wird, hat Passow, 67, Iran bereist und in einem der krisenreichsten Länder der Erde Menschen dabei betrachtet, wie sie dem Volksvergnügen eines Picknicks unter freiem Himmel nachgehen: Männerbünde und Familien, Sportsfreunde und Studentinnen, verschleierte Frauen und junge Paare präsentieren zivile Freuden in einem von Krieg gezeichneten Land. Oft sieht man frisch operierte Nasen nach dem Vorbild Michael Jacksons, auch lächeln junge Frauen in Passows Kamera, die gleich diverse Tabus verletzen: Oben scheint die gefärbte Haar-

KINO IN KÜRZE

„Dredd 3D“ spielt in einer Zukunft, in der Polizisten als wandelnde Standgerichte für Ordnung sorgen. Sie dürfen jeden Verbrecher verurteilen und hinrichten.

Basierend auf der Comic-Serie „2000 AD“ entwickelt der britische Regisseur Pete Travis eine Mischung aus Actionfilm und Sozialsatire. Hauptdarsteller



Karl Urban stapft so stoisch durch die Szenerie wie Batmans böser Bruder, dem Gefühle wie Rache allerdings fremd sind. Er kennt nur das Gesetz. Der Zuschauer weiß nicht recht, was bei diesem fulminant inszenierten Film mehr schmerzt: die rüde Gewalt oder der sinistre Humor.

„Red Tails“ nennt sich eine amerikanische Fliegerstaffel im Zweiten Weltkrieg, die nur aus Schwarzen besteht und deshalb nicht nur gegen Deutsche kämpfen muss, sondern auch gegen den Rassis-